



Die Riesin

Eine Nachforschung

Roman

Kurt Marti

Wallstein

Kurt Marti
Die Riesin
Eine Nachforschung

Kurt Marti
Die Riesin
Eine Nachforschung

*Herausgegeben und mit einem Nachwort
von Stefanie Leuenberger und Andreas Mauz*

Wallstein Verlag

Inhalt

Verspeist, gefressen, verschlungen!	7
Gestern das Fest	15
... und Egons Vermählung dann	24
Madlens Quartier	32
Augenschein	43
Rapport	48
Gigantologie	51
Labyrinth und Traum	61
Allzumal Egons	68
Schätze der Bibliothek	77
Was für ein Tag!	86
Nobs, der Nabel der Welt	93
Brief an Raoul Paraburi, den Freund, Berater, Lektor etc.	106
Zweiter Brief an Raoul Paraburi	115
Vivianischer Epilog	123
Anmerkung noch für R. Paraburi	130

»Sieh zu, wie du mit diesem Ereignis
fertig wirst«. Kurt Martis *Die Riesin*
Stefanie Leuenberger und Andreas Mauz 133

Editorische Nachbemerkungen und Dank 163

Verspeist, gefressen, verschlungen!

Vom Auftrieb erfaßt, vom Sog des Erwachens: im nachhinein kommt mir vor, zwei Strömungen, gleichgerichtet zwar, doch verschieden beschleunigt, hätten mich dem Tag zugetragen – eine träge, die den noch passiven Geist mit hellen, rasch wechselnden Bildern unterhielt, und eine zügige, die den Körper rasch lebendig gemacht hatte, während der Geist schlafmützig unter der Oberfläche dahinglitt, als glaubte er, die Zeit vergeuden zu können; vielleicht, weil er sich für unsterblich hält. Besser weiß es der sterbliche Körper, seit jeher, auch heute, er rief: He, ewiger Faulpelz, so ewig bist du nicht, um endlos dösen zu können – rühr dich, wach auf!

Schön wär's, entspannt und wohligh sich treiben zu lassen vom Strom des Halbschlafs, der Bilder – wozu denn immer erwachen? So kann freilich nur denken, wer sich insgeheim für unsterblich hält, einem der ewig tändelnden Götter gleich. Solchem Wahn stellt sich alsbald der rührige Muskel des Mannes entgegen, der Unlust und träge Widersetzlichkeit austreibt, befehlend: hopp, auf jetzt! Es ist wieder heute!

Ach ja. Der immer schon wache Körper erinnert – frisch-unfromm-fröhlich-frei sozusagen – den Geist, diesen Späterwacher und Dösewicht, unerbittlich daran, daß er noch immer/schon wieder einen Mann zu bewegen hat, damit dieser dem Bett entschlüpfe, sich tüchtig erhebe, um tätig zu werden, wie's die Welt nun einmal von

einem Mann glaubt erwarten zu dürfen, erst recht, wenn keine Frau neben ihm liegt.

Heute aber ist Sonntag.

Mittag, schon früher Nachmittag möglicherweise. Ich angle, vergeblich, nach der Armbanduhr, deren nächtlicher Platz doch auf dem Nachttischchen ist, in Griffnähe stets («Du sollst jederzeit wissen, wieviel Uhr mitteleuropäischer Zeit wir haben!») – bis ich merke, daß die Uhr noch immer am linken Handgelenk ist. Dabei mochte gerade ich Leute nie, die zum Schlafen alles, nur ihre Uhr nicht ablegen wollen. Plumpsmüde muß ich ins Bett gefallen sein. Schlecht geträumt habe ich auch. Gräßliches von Egon, der mir nur flüchtig bekannt ist. Hat ein riesiges Weib bestiegen wie Alpinisten das Matterhorn oder nicht ganz so, doch zunächst ist er wirklich geklettert mit Klimmzug und unserer Hilfe. Dann hat ihn das Weib behutsam, fast zärtlich, emporgehoben, wozu so etwas wie Mendelssohns Hochzeitsmarsch ertönte oder jedenfalls in der Luft war, eine Art Sphärenmusik.

Grotesk, grotesk.

Der Nacken schmerzt, eine Mahnung wohl, die Matratze einmal wieder zu kehren.

Ich erwachte, ergo bin ich. Fünf vor halb zwei. Auf dem Bettrand sitzend, den Nacken massierend, denke ich dem komischen Traum nach, bis allmählich die Erinnerung genauer und mir verwirrend klar wird, daß der vermeintliche Traum mit durchaus noch wachen Sinnen erlebt worden ist.

Im Lavabospiegel des Badezimmers ein bleiches, erschrockenes Gesicht. Die Blicke tasten es ab: wirst doch nicht übergeschnappt sein? Schizophrener Schub oder

so? Immerhin, wäre eine Erklärung! Verziehe den Mund (nach links, nach rechts), reiße die Augen auf: wer weiß, wer weiß? Pathologischer Fall, gestern gesund noch, heute Halluzinationen, der Psychiater spräche dir sicher gut zu – was kann er sonst tun? Tabletten, Pillen verschreiben, um die Riesin im Kopf, im Gedächtnis zu zähmen, auszutreiben vielleicht.

Sähe der Kerl da im Spiegel bloß nicht so trostlos normal, so gewöhnlich aus. Seine Grimassen vermöchten den miesesten Psychiater nicht zu rühren. Gib's auf, komm zu dir: mit diesen Augen hast du gestern, nein heute früh, vor einigen Stunden noch, eine Riesin erblickt! Passiert ist passiert – sieh zu, wie du mit diesem Ereignis fertig wirst.

Unter der Dusche der Versuch, vernünftige Gedanken zu haben. Am besten behalte ich alles für mich, erzähle niemandem davon, weil niemand mir glauben könnte. Realistisch sein! Oder würde ich jemandem, und wär's der beste Freund, glauben, der mir allen Ernstes erzählt, er habe eine Riesin gesehen? Also! Riesen, Riesinnen gibts nicht, das ist beschlossene Sache. Zwecklos, sich aufzulehnen dagegen, mag Erna auch lange – ah ja, so war ihr Name: Erna! – die Ausnahme von der beschlossenen Regel sein.

Schwierig. Auch ich glaube nicht an Riesen. Etwas gesehen haben, an dessen Existenz man nie glaubte, auch jetzt nicht glaubt – wie soll man das ändern oder auch nur sich selber erklären?

Kleide mich an, öffne das Fenster. Drüben auf kleinem Balkon sitzt friedlich das Ehepaar Bürki in der Frühlingssonne. Der Mittagskaffee scheint getrunken, jetzt liest er die Zeitung, sie strickt, die Tassen stehen leer auf dem

Tischchen, die Welt ist in Ordnung. Manchmal spielen sie Halma zusammen. Wie würde Herr Bürki sich an meiner Stelle verhalten? Schwer zu erraten bei ruhigen Leuten, denen nie so verwirrende Dinge begegnen. Ist das mit der Riesin – und nicht nur das! – meine eigene Schuld?

Ruhig Blut, würde Herr Bürki, der Steuerbeamte, wohl sagen und tun, was er immer zu tun gewohnt war, den Fall überprüfen, ihm nachgehen mit Gelassenheit.

Was hindert mich, der Riesin ebenfalls nachzugehen? Nicht mit leerem Magen! Im Handumdrehen war gestern abend alles Eßbare weg, in diesem Punkte hat's den Veranstaltern wohl an Erfahrung, an Voraussicht gefehlt. Hat vielleicht der leere Magen halluziniert, haben Hunger und Alkohol die Riesin erzeugt – und auch die groteske Vermählung? Oder ist's keine Vermählung gewesen, eher ein Freßulk, ein Freßritual sogar? Les Noces d'Erna et d'Egon – une espèce de Grande Bouffe?

Um selber zu kochen, bin ich nicht in der richtigen Stimmung, fahre also zum Bahnhof, was überdies Gelegenheit gibt, den »Blick« zu kaufen.

Im Bahnhofsbuffet: Rahmschnitzel mit Nudeln, gemischtem Salat, dazu die Fußballberichte. Wieder haben die Young Boys aufgelegte Chancen nicht auswerten können, ihr Unvermögen seit langem. Zürich gewonnen, Basel hat Mühe, Xamax verlor, Walter Müller bleibt Tor-schützenkönig. Lugano, heißt es, stecke in einer Krise der Form, der Moral. Dafür hat sich Chênois schon wieder als Riesentöter betätigt. Riesen auch im Fußball. Es sind mehr Riesen im Land als man denkt. Was ist sonst noch passiert in unserer grandiosen Zivilisation? Kissinger da, Kissinger dort – seinem Chef allerdings droht das

Impeachment. Liebesdrama in Bülach. Tödlicher Unfall auf der N 1. Zwei Vierzehnjährige auf dem Standesamt (in Jugoslawien). Die Schweiz wird Computer-Großmacht. Flitzer in Luzern. Leser schildern ihr erstes Liebeserlebnis («... ein wilder Rausch hatte uns gepackt ...»). Spannen die Beatles wieder zusammen? Strahlenverseuchte Fische und Fischkonserven in Japan. Tratsch aus dem Weltdorf, der kurzweilig ablenkt von allem, was wirklich passiert. Jetzt zum Beispiel: von Erna.

Noch mehr Ablenkungen gefällig? Yeti vielleicht, der wiederum Spuren setzende Schneemensch, Fünflinge irgendwo, ein Öltank, der auslief und Grundwasser in Gefahr bringt, ein Drache, wie der von Loch Ness, ein blutendes Madonnenbild oder Typhus in Neapel, eine kecke Unterschlagung mit Flucht nach Südamerika, eine Playboy-und-Starlet-Hochzeit (Vermählung ist immer gut), ein krasses Unrecht, über das man sich herrlich empören kann, weil's einem einzelnen widerfuhr (um besser über Unrecht, das unauffällig vielen widerfährt, hinweggehen zu können?). Was noch? Die Wiederkunft Satans, dem in schwarzen Messen gehuldigt wird, mit-ternachts in schottischen Schloßkapellen? Ist etwa ein Krebsheilmittel entdeckt, ein Todesstrahlenwerfer erfunden worden? Oder die Pille, um hundertfünfzig Jahre alt werden zu können? Oder ein Wasserhahn, der zwanzig Jahre lang funktioniert? Wird Parapsychologie die Rätsel der Psychokinese lösen? Sind astronautische Wesen oder gar Götter von anderen Himmelskörpern gesichtet worden? Nein, nichts. Weder Wunder noch Zeichen, auch keine – Riesin.

Hoffte ich wohl, im »Blick« eine Meldung über Erna zu

finden? Sogar die Leserbriefe gehe ich durch, wer weiß, ob nicht jemand eine Beobachtung gemacht hat, die Erna betreffen könnte. In diesem Fall hätte man annehmen dürfen, daß Überprüf- und Mitteilbares passiert ist und deshalb Aussicht besteht, die Riesin doch noch in die Ordnung (ins Chaos?) sonstiger Begebenheiten einreihen zu können.

Ein noch jüngerer Mann, der gegenüber am gleichen Tisch sein Bier trinkt und freundlich gegrüßt hat, als er sich setzte, betrachtet mich unverhohlen, hätte wohl Lust, ein Gespräch in Gang zu bringen. Doch mag ich jetzt nicht, hab' unwillkürlich meine introvertierteste Miene aufgesetzt. Auch die Lust auf Meringue mit Schlagrahm, eben noch heftig, ist vergangen, Café crème genügt, ist plötzlich zu viel schon. Verbrenne die Zunge daran, so überstürzt will ich trinken, um zurückkehren zu können in meine einsame Wohnung.

Kaum zu Hause – um aufzuräumen, das Bett zu machen: Ordnungstrieb – summt das Telefon. Liselott Schöpfheim.

Endlich, seufzt sie. Seit weiß nicht wie lange versuche ich schon, dich zu erreichen. Hab' kaum ein Auge zutun können, so gräßlich ist alles, so unvorstellbar.

Ja, mein Nacken schmerzt noch immer, sage ich, doch sie achtet nicht darauf und artikuliert ihr Entsetzen in drei langsam hingemurmelt Wörtern, die von neuem verwirren, erschrecken: VERSPEIST, GEFRESSEN, VERSCHLUNGEN! Bisher, merke ich jetzt, haben sich meine Gedanken nur mit der Riesin beschäftigt, kaum mit Egon, schon gar nicht mit seinem Schicksal. Und noch einmal, wie mechanisch, in einer Art Trance, murmelt Liselott: VERSPEIST, GEFRESSEN, VERSCHLUNGEN!

Aber gesehen hast du ja nichts, wende ich ein, niemand hat etwas gesehen.

Egons Schrei, sagt sie tonlos, was hast du dir gedacht bei seinem Schrei?

Ein Lust-, ein Triumphschrei scheint gewesen zu sein. Klar. Und weiter?

Weiter nichts, einfach so: eine Art Orgasmus in Form eines Schreis.

Und dann, danach? Sie schluchzt, glaube ich, schnupft, muß ganz durcheinander sein: Sofort, du, ich hab es *sofort* gewußt, begann am ganzen Leibe zu zittern und werde das furchtbare Bild nicht mehr los, es sitzt in meinem Gehirn, es macht mich kaputt.

Was für ein Bild?

Wie sie ihn, wie sie ... sich Egon zuführt.

Von neuem schluchzt sie, schnupft. Aus dem Hintergrund redet ihr eine männliche Stimme leise zu. Wer mag das sein, sie ist doch geschieden? Als Egons orgiastischer Schrei uns einholte, gestern, hatte ich ihn gleichfalls als gräßlich, als Zumutung empfunden, versuchte ihn deshalb so rasch wie möglich mit Whiskys, Menschen, Gerede wieder auszulöschen. Dadurch bin ich dem Zwang ausgewichen, mir etwas vorstellen zu müssen. Ich versuche, Liselott das Bild, von dem sie besessen scheint, auszureden: schließlich hat sie ja keine Beweise dafür, daß es zugegangen ist wie sie glaubt, daß es habe zugehen müssen.

Und du, sagt sie, hast du etwa Beweise dafür, daß es *nicht* so zugegangen ist?

Jetzt nicht, doch will ich versuchen, der Sache nachzugehen, ich glaube, ich werde den Weg dorthin wieder finden. Noch heute werde ich gehen.

Auch Liselott hat etwas getan, sie hat Egon angerufen, nicht ein einziges Mal nur, verschiedene Male schon hat sie's versucht. Umsonst. Niemand hat sich gemeldet.

Sollten wir nicht die Polizei alarmieren? fragt sie.

Wenn du willst, ich halte dich nicht davon ab, doch wie denkst du dir das? Was willst du der Polizei erzählen?

Das weiß auch sie nicht. Sie schneuzt sich, ratlos: Etwas sollten wir aber unternehmen.

Ich verspreche hinzugehen, nachzuforschen, wie gesagt, noch bevor der Abend da ist.

Ah, wie ein solcher Entschluß, wenn einmal gefaßt, beruhigen kann! (Ich: man wird, verdammt, der Sache doch auf die Schliche kommen können! Sie: gottlob, daß jemand da ist, der etwas unternimmt!)

Mitkommen? Neinnein, sie sei in einem Zustand, in dem sie sich nirgends zeigen dürfe, verheult, verschnupft, wackelig in den Knien. Stehe sie auf, gleich werde ihr trümmelig. Unmöglich, verzeih, begreif. Daß ich der Sache nachgehen wolle, sei wahnsinnig lieb, beruhige sie, obgleich wohl Egon nicht mehr zu retten sei. Sie erbat umgehend Bericht, zu welcher Tages- oder Nachtstunde immer, und ich versprach's.

Gestern das Fest ...

So ein Mordswolfshunger gestern nach Schinken, Speck, nach Bauernbrot, Wurst oder Käse, nach Bündnerfleisch, Gurke, nach Gaumenreiz, Beißen, Kauen, Verschlucken, Verdauen, nach Einverleibung und Weltverzehr, nach Magenlust, Darmvergnügen, je später es war, desto früher es wurde, bei leer gegessenen Tischen, Tablaren, Eis- und Küchenschränken, bis die Wünsche, durch Weine, Schnäpse vollends enthemmt, sich in Bildern purer Vergeudung erregten, wo Nideltorten oder Meringuen, die niemand mehr mag, wie von selber durch Zimmer segeln, um Ecken fliegen, an Wände klatschen, auf Köpfe, Frisuren spritzen, Charlot- und andere Filme von damals – remember –, wenn einmal die Schlacht so richtig in Gang gekommen mit Gebrüll, Gekreisch und jähem Verstummen, sobald ein Gesicht, sekundenlang zur Sahnlandschaft erstarrte, bis Rache ihr Zepter wütender schwang, erschrocken Aufgesprungene torkelten, fielen, zappelten, Tische samt Tellern, Gläsern, Flaschen, Schüsseln umgekippt sind, während noch immer süßweiche Geschosse flitzten, flatschten, zerfledderten an Hüten, Möbeln, Nasen, und Frauen sich hinter Kommoden duckten, unter die Tische krochen, oder wie Aphroditen dem Nidelmeer entstiegen, gloriose Beauties inmitten kosmophagischer Orgie, zuweilen begann das elektrische Klavier zu klimpern, gratis und franko, niemand hatte es mit einer Münze gefüttert, Wunder über Wunder inmitten von Inflatio-